

**Predigt zum 33. Sonntag A**  
**Benediktushof**  
**Mt. 25, 14 – 30 / Spr. 31, 10 – 13.19 – 20.30 – 31**

„*Religion nein, Kirche erst recht nicht!*“ So schreibt es ein Zeitungsartikel. Deutschland ist, was den Glauben an Gott angeht, immer mehr zum Missionsland geworden.

Diese neue Situation fordert uns als Christen/innen heraus. Wir werden angefragt. Was bedeutet mir mein eigener Glaube an Gott. Ist alles zur Gewohnheit geworden, was mit dem Glauben zu tun hat. Ich spüre: diese Situation macht was mit uns.

Es ist zuweilen ganz hilfreich, sich einfach einmal zu fragen: Was wäre, wenn der Glaube in meinem Leben plötzlich fehlt? Erst dann, wenn etwas fehlt, wird auch entdeckt, wie wertvoll etwas war. Vielleicht muss der Glaube an Gott, die Religiösität wieder neu entdeckt werden oder es können neue Formen und Weisen entstehen.

Wenn ich an meine Glaubensgeschichte denke oder die Geschichte anderer höre, dann spüre ich: Der Glaube oder entdecken zu dürfen, wie erfüllend es ist, religiös aus dem Glauben zu leben, ist zuerst immer ein Geschenk. Darum möchte ich den Glauben einmal als ein Talent betrachten. Mit diesem Talent „*Glauben*“ gilt es zu wuchern. Wenn wir mit diesem Talent wuchern, dann können wir in unserem Glauben wachsen und reifen. Der Glaube wächst und reift, wenn ich diesen an Mitmenschen weiter schenke. Ich habe meinen Glauben nicht für mich bekommen. Menschen sollen an mir erfahren dürfen, dass mir der Glaube wichtig ist, dass es wichtig ist, die Werte des Glaubens ins Leben zu übertragen.

Es gibt jedoch etwas, was den Glauben auch verkümmern lässt. Da ist zum einen die Angst. „*Weil ich aber Angst hatte, habe ich dein Talent in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder!*“ Das sagt der 3. Knecht. Sein Fehler war die Angst, etwas zu verlieren. Die Angst hat ihn gelähmt. Sie war für ihn ein schlechter Ratgeber. Lieber hat dieser Knecht nichts gemacht. Dann konnte er auch nichts falsch machen. So ähnlich kann es auch bei uns sein.

Ein anderes, das den Glauben verkümmern lassen kann, ist das Denken, nur für sich selbst zu glauben. Der Glaube ist allein zur Selbstheiligung gut. Wir denken: Andere sollen so leben wie sie wollen. Sicher gilt es, Menschen, die anderes glauben, zu respektieren und zu achten. Dennoch – wir sollten durchaus Mut haben, unseren Glauben zu leben, mit diesem Talent zu wuchern. Wir können dabei durchaus an ansehen verlieren bei den Mitmenschen. In vielen Ländern der Welt riskieren auch heute noch Menschen ihr Leben oder ihre berufliche Zukunft, wenn sie sich zu Jesus bekennen. Doch was haben wir zu verlieren, wenn wir mit dem Talent „Glauben“ wirtschaften?

Es gibt noch ein drittes, womit ich das Talent „Glauben“ eingraben kann, wodurch der Glaube verkümmern kann. Es ist die Resignation. Es scheint doch alles nichts zu nutzen, unseren Glauben zu bekennen. Doch was haben wir zu verlieren, wenn wir dazu stehen, dass wir zu Jesus gehören? Was haben wir zu verlieren, wenn wir dazu stehen, dass uns der Gottesdienst wichtig ist?

Wir dürfen ruhig mutiger zu unserem Glauben stehen. Wir können zu unserem Glauben stehen durch echte Taten der Liebe. In der Lesung aus dem Buch der Weisheit hören wir von einer Frau, die alle Perlen an Wert übertrifft. *„Sie öffnet ihre Hand für die Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen!“* Wir können echte Zeugen sein für Jesus Christus auf verschiedene Weisen. Wir können den Glauben bezeugen, wenn wir bedrängt werden. Wir können über unseren Glauben sprechen. Wir können in unserem Glauben wachsen und reifen. „Religion nein, Kirche erst recht nicht“ unseren Glauben entgegen. Wuchern wir mit Dem Glauben – und das mit Mut und vor allem Vertrauen auf Gott. Amen.